Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 9 (1906)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tigen Theater, der feinen Küche, dem netten Salon, den wunderschönen Kinderwagen, ja sogar von armen kranken Puppen im Spital mit Krankenschwestern. Er plauderte vom Christkindlein, zu dem er beten wolle, daß es ihm eine kranke Puppe bringe mit einer Wärterin und einen herzigen Salon und einen herzigen Puppenwagen und ein Dutzend anderer herziger Dinge, so ziemlich das ganze Schaufenster. Die Mutter ging einen Augenblick hinaus, es ward ihr fast schwül. Sie murmelte: «Diese bösen Schaufenster! Was machen sie den Kleinen die Köpfe voll und uns Eltern das Portemonnaie leer!»

Während sie draußen war, blickte Klara den Bruder triumphierend an: «Gelt, ich habe die Rute nicht bekommen.»

Der Knabe hielt inne in seiner Arbeit:

«Leider nicht; aber weißt du, wenn ich die Mutter gewesen wäre, ich hätte dir» —.

Eine unmißverständliche Handbewegung vollendete den Sermon.

Brüder sind meistens strenge Erzieher. *H. Koch.*

Gefährten.

Aus Morgenröten stiegst du an den Strand
Und deine Segel brachten von den Säumen
Der fernen Himmel einen reichen Tand
Von weißen Märchen und von blauen Träumen.

Noch fühl ich deines warmen Atems Hauch,
Du junger Tag, und wandere doch in Fernen
Und wandere durch den grauen Abendrauch
Zu dunklen Nächten und zu goldenen Sternen.

Victor Hardung.

Unsere Erker.

St. Gallen ist eine alte Stadt. 953—74 wurden ihre ersten Stadtmauern und Türme gebaut. 200 Jahre länger besteht das Kloster des heiligen Gallus. Wer aber kommen will, um bei uns in mittelalterlicher Romantik zu schwelgen, wie man es so herrlich in manchem deutschen Städtchen noch kann, der ist traurig enttäuscht. Fast nichts ist mehr vorhanden aus alter Zeit. Der St. Magnuskirche sieht man ihre 1000 Jahre nicht an; von den Resten des Katharinenklosters, besonders seinem Kreuzgang, findet der Uneingeweihte nicht so leicht etwas; die mächtigen Gebäulichkeiten des Klosters stammen alle aus dem 18. Jahrhundert; Mauern, Tore und Türme sind gefallen, das letzte Stück davon, das reizende Karlstor, rettete sich nur infolge seiner dem Verkehr abgewandten Lage. Geblieben sind außer wenigen, aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammenden Privathäusern, nur die Gesamtanlage der innern Stadt, ihre Straßenzüge, oder gut st. gallisch ausgedrückt, ihre Gassen, und eine noch recht ansehnliche Zahl ihrer Erker: „Erggel", wie sie die Großmutter hieß. Große Brände 1215, 1314, 1368, 1418, die Aufklärungszeit mit ihren sogenannten Verkehrsinteressen, und nicht zum mindesten der ächt st. gallische Geist der Sauberkeit, der kein schwarzes, alt aussehendes Haus duldet, sondern alle paar Jahre großes „Abeputze" veranstaltet, machten gründliche Arbeit und gaben schließlich auch den wenigen alten Häusern noch den Schein der Neuheit. Wer heute alt St. Gallen sehen will, muß schon seine Phantasie zu Hilfe nehmen. Versuchen wir's einmal und stellen wir uns in eine seiner alten Gassen, und zwar gleich in seine vornehmste, wir lernen allerlei dabei.

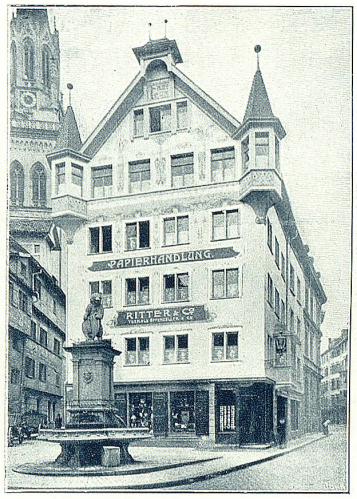
Das heutige so stille Hinterlauben ist, oder war, ein wahres Ideal einer richtigen Wohngassenanlage, nicht umsonst wohnten die besten Geschlechter der Stadt dort, die von Watt, die Varnbühler ꝛc. Die Schattenseite der Straßenwand bilden die Rückseiten der Multergaßhäuser, ohne große Bedeutung, wie eben Rückseiten sind. Die eigentlichen in der Gasse maßgebenden Häuser kehren derselben ihre Sonnseite zu, nicht geradlinig, sondern mit leichter Krümmung nach innen, während ihre vis-à-vis in der Mitte der Gasse etwas zurücktreten, so daß diese fast einen Platz

Ritter & Co.

vormals Appenzeller & Co.
zum Freieck St. Gallen zum Freieck
Speisergasse ∽ Turmgasse

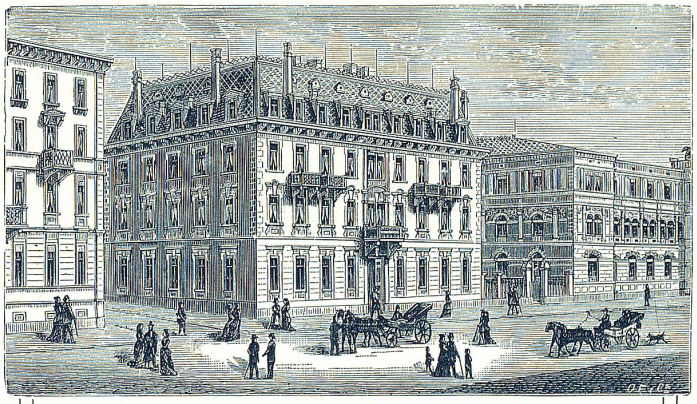
BUREAU-ARTIKEL!

Papier-Handlung en gros en détail



Feine Schreibwaren
Lederwaren
Schul- u. Zeichnenartikel
Kopierpressen
Vervielfältigungs-Apparate
Eigene Linieranstalt
und
Geschäftsbücher-Fabrikation
Papeterien ◦ Drucksachen
Prompte Bedienung.
Telephon No. 137

Reichhaltiges Papierlager für alle Zwecke



Schweizer. Volksbank St. Gallen

Stammanteilkapital und Reserven: Fr. 34,000,000.—

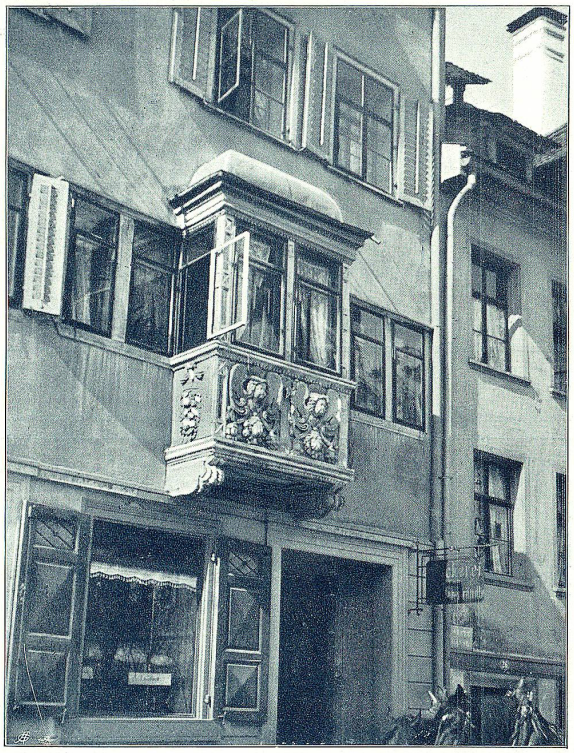
Annahme von Geldern:

In **Konto-Korrent** à 3¼ % netto; ohne Provision.
In **Depot-Konto** mit gegenseitiger 6monatlicher Kündigungsfrist à 3¾ % für alle Beträge.
Gegen **Depositen-Büchlein**
à 3¾ % **bis auf Fr. 5000.—**
à 3½ % **über** „ **5000.—**

Obligationen à 500, 1000 und 5000 zu 3¾ %

bildet. Ihren Zugang von der Marktgasse her hatte sie unter dem 1874 abgebrochenen Gasthause zum Bären hindurch, während derjenige von der Neugasse her mit doppelter scharfer Biegung um die „Hexenburg“ herum gelenkt ist. So war die Gasse nach beiden Enden hin recht eigentlich zugemauert. Sie wurde dadurch zu einem „Platz“, zu einem vergrößerten, ins Freie verlegten und der Gemeinsamkeit der ganzen Gassenbewohnerschaft dienenden Wohn- oder Gesellschaftsraum. Und nun hat so ziemlich jedes Haus an der Wohnstube, dem Aufenthaltsraum der Familie unter Dach, einen Ausbau, den Erker, der mit seinen Fenstern nach drei Seiten den vollen Überblick über die ganze Gasse gestattet. Dieser ist das Bindeglied, der Vermittler zwischen jenem äußern Gassenwohnraum und dem engern, intimen Familienwohnzimmer. Da sitzt die Hausmutter mit ihrer Näharbeit oder am Spinnrad und übersieht mit einem Blick das Leben draußen, das Spiel der Kinder, das Treiben der Mägde am Brunnen, das Kommen der Besucher, alles in traulicher Beschränkung auf den engen Gesichtskreis der Gasse.

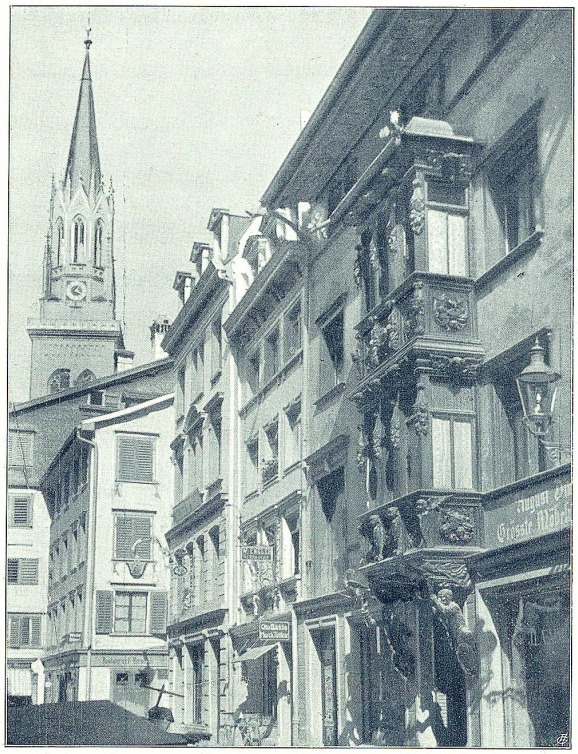
Wie anders ist dieses Bild als dasjenige an unsern neuen Straßen, die die Reißschiene des Ingenieurs in tadelloser Geradheit durch alle



Webergasse

Hindernisse hindurchgezogen hat. Auszumalen brauchen wir das nicht, ein jeder kennt's, überall ist's zu sehen, heiße es nun Badian- oder Felsenstraße, jeder eilt hindurch, so schnell als möglich seinem Ziele zu; unbehaglich, frostigkalt ist es, auch im heißesten Sonnenbrand, eine Beziehung dazu hat und braucht das Haus nicht mehr, nur die Kinder mit ihrem nicht zu tötenden Bedürfnis nach Luft und Sonne beleben diese Straße noch in alter Weise. In dieser Straße ist der Erker nur noch ein Paradestück der „Hausfassade“ geworden, innere Beziehung zur Straße hat er keine mehr.

Kehren wir wieder in die alten Gassen und zu den alten Erkern zurück. Da sehen wir, wie fein unsere Altvordern verstanden, ihre Bauten der Lage und dem Bedürfnis anzupassen. Die Häuser an der fortlaufenden Reihe haben den einfach aus der Hauswand vortretenden Erker, der den Blick in der Längsrichtung der Gasse vermittelt, Eckhäuser erhalten ihn an der die Gassenkreuzung in allen Richtungen beherrschenden Ecke, dann oft als stattlicher Rundturm ausgebildet, wie am Bierfalken. Wieder steht ein gutes Beispiel hinter Lauben: der runde Erker der Hexenburg übersieht die innere Gasse bis zu ihrem östlichen Ende sowohl als den Zugang von der Neugasse her, der polygone an der westlichen Ecke gestattet einen Blick in die Neugasse, in die hinter den Häusern durchführende Hofgasse und in die dazugehörigen Gärten. Dem Hause zum



Schmidgasse, zum „Pelikan“

„Pelikan“, an der Schmidgasse, muß der Erker ein paar Strahlen der Nachmittagssonne einfangen und in das sonst spärlich besonnte Innere leiten. Besonders liebenswürdig erweist er sich aber dem kleinen, schmalen Häuschen zwischen Café National und dem großen Hause zur Traube. In die Ecke geschmiegt, von den beiden Nachbarn fast erdrückt, auf eine einzige Zimmerbreite beschränkt, erhielte es auch gar einen bescheidenen Anteil an den außer seinen vier Wänden liegenden Gütern, wenn nicht sein Erker sich ein wenig vorstreckte und so doch noch den Blick die ganze Schmidgasse hinunter erhaschte.



Speisergasse, zur „Flasche“ und Haus No. 13

Die einfachste Form des Erkers ist in ihrem letzten Exemplar am Hause zum „Rosenstock“ an der Marktgasse erhalten. Nur auf eine Fenstergröße, und erst von der Fenstersimshöhe aus baut sie sich im Dreieck hinaus, gerade genügend, um rasch den Kopf vor die Hausflucht hinausstecken zu können, zu einem Blick in die Gasse, ohne die Fenster öffnen zu müssen.

Die ältesten Erker der Stadt sind wohl der größere am obern Stockwerk des „Rosenstockes“, diejenigen am „Schlößli“, Speisergasse, die bereits genannten am Eckhause Hinterlauben, alle noch in einfachstem Aufbau, nur die für den Gebrauch nötige, aus dem verwendeten Material bedingte Form zeigend, in gotischem Stil, würde der Kunsthistoriker älteren Schlages sagen, in uralt-volkstümlicher Bauweise ausgeführt, wie der Freund von Volkskunst und Volkskunde es nennt. Derjenige an Vadians Geburtshaus, dem „tiefen Keller“, ist deshalb interessant, weil er an seinen Brüstungen gotische Maßwerke als schmückendes Motiv zeigt, trotz der eingemeißelten Jahrzahl 1608. Das ist wohl ein Beweis dafür, daß die Handwerker solcher kleinerer Städte überaus zäh an den



Turmgasse, zum „Regenbogen“

altüberlieferten Formen festhielten. Eine Reihe anderer, so der am „Handelshaus“ mit dem Datum 1641, am Grünhof, Webergasse, sind bei einfachster Gesamtform mit in die Fläche des Steins eingehauenen Ornamenten verziert, die große Ähnlichkeit haben mit der Kerbschnitzerei, wie sie sonst auf Holz angewendet wurde, während die größte Zahl überhaupt schmucklos ist oder nur die Tragsteine oder -Hölzer, auf denen sie ruhen, mehr oder weniger reich ausgebildet sind.

Hieher gehören derjenige an der „Goldenen Schere“ und am „Zebra“, einige an der Speiser- und Webergasse ꝛc. Ein weiteres Schmuckmotiv ist die bildliche Darstellung des Hausnamens, meist auf der Fensterbrüstung angebracht: zum Regenbogen, zum Stern, zum liegenden Hirsch, zur Melone (vor einigen Jahren abgebrochen).

Und nun kommt eine Reihe von Erkern, auf die St. Gallen stolz sein kann, besitzt doch kaum eine Stadt etwas, was sich mit diesen Prachtstücken messen kann. Da sind zuerst ein paar kleinere: am untern Scheggen und am Leu'schen Hause an der Marktgasse. Die Gesimse sind fein und zierlich mit Blattwellen, Eierstäben, Zahnschnitten verziert, Konsölchen mit wunderbaren Fratzenköpfen greifen drüber weg, geflügelte Engelsköpfchen füllen die Felder dazwischen, die Eckpilaster zeigen entweder ornamentierte Füllungen oder sind mit einem wahren Hexensalat von Fratzen, Engeln, fabelhaften Menschenwesen und Fruchtzotteln behängt. Die Brüstungsfelder sind mit Kartuschen, Früchten, Engelsköpfen und alle-



Speisergasse, zum „Liegenden Hirsch“

gorischen Darstellungen gefüllt. Der reichste unter diesen kleinen ist derjenige des Hauses zum „Greif“, eigentlich strotzend von Pracht der Schnitzerei. Alle überbieten aber die vier vornehmsten Herren, durch zwei Etagen gehend. Der einfachste ist noch derjenige am Hause Kugelgasse Nr. 11. Getragen wird er von zwei wilden Männern und einem Schwan mit einer Schlange im Schnabel, seine Brüstungsfüllungen sind angefüllt mit allerlei auf das Wasser bezüglichen Figuren, dem muschelhornblasenden Triton, auf Schwanen reitenden Putten, einem verschlungen durch die Wellen ziehenden Paare: Meermann und Meerweib.



Gallusstraße, zum „Greif“

Gleich daneben, mit diesem zusammen das sonst bescheidene Gäßchen aufs prächtigste schmückend, baut sich der Erker am Hause zur Kugel auf zwei Türken und einem mit der Löwenhaut bekleideten Herkules auf. Der Name des Hauses ist bildlich dargestellt durch die Weltkugel, die in naivster Weise Inselchen mit Bäumen im Weltmeere trägt, so wie sie im Wenigerweiher sich finden. Daneben allegorische Figuren, deren Deutung mir nicht gelang. Wenn man sich vor das Haus zum „Schönen Fels" stellt, so hat man ein Straßenbild von herrlichstem Reiz vor sich, indem von dort diese beiden Erker zusammenstimmen mit dem Rundturm des „Bierfalken" und alle drei überragt werden vom St. Laurenzenturm.

Der dritte im Bunde ist an der obern Marktgasse, durch den Türken mit seinen zwei Kamelen deutlich das Haus „zum Kamel" bezeichnend. Seine Träger sind drei löwenartige Fabeltiere, wie überhaupt die Fabelwelt in Engeln und Fratzen reichlich über ihn ausgegossen ist. Das Haus trägt in seinen Eisenschleudern am Oberstock die Jahrzahl an sich, die mit 1720 überhaupt die Zeit der Entstehung aller dieser Prachtsstücke

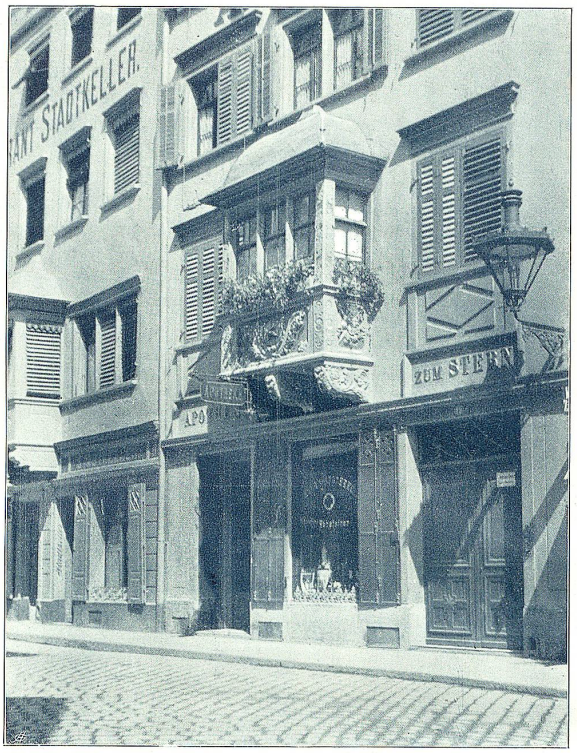


Kugelgasse, zur „Kugel"

angeben wird. Der letzte und reichste endlich ziert die Schmidgasse am Hause zum „Pelikan", welcher Vogel hier den obern Abschluß des Erkerdaches bildet, dargestellt, wie er sich selbst die Brust aufreißt, um seine hungrigen Jungen mit seinem Herzblut zu nähren. Die vier Hauptfelder zeigen die Allegorien der vier damals bekannten Weltteile.

Das Material der älteren Reihe unsrer Erker ist Mauerwerk und Haustein, während die spätern, seien sie einfach oder reich, in Holz ausgeführt sind, nur die in vielen Schichten darüber gestrichene Ölfarbe gibt ihnen das steinähnliche Aussehen. Oft ist es Eichen-, ja feinstes Nußbaumholz, das dafür verwendet wurde. Die Löwenträger am „Kamel" bestehen sogar aus dem weichen, leicht zu schnitzenden Lindenholz.

Noch eine andere Kategorie ist erwähnenswert, von der an dem gut restaurierten Hause an der Bankgasse, neben der Volksküche, das größte Beispiel erhalten ist. Es sind das die einfach, in sichtbarem Riegelwerk, in gleicher Weise wie das ganze Haus, hergestellten. Drückte doch früher dieses Riegelwerk, rot oder blaugrau gestrichen, mit weißen Putzflächen dazwischen, ganzen Gassen unsrer Stadt die Signatur auf. Heute ist die ganze Pracht hinter dem alles gleichmachenden Verputz verschwunden, nur das kundige Auge sieht sie noch etwa durchschimmern und stellt sich im Geiste die reizenden Häuser zum „Sonnenhof" am Gallusplatz und vor allen dasjenige der Köppelschen Buchhandlung wieder in ihrem alten, reich wirkenden Zustand her.



Speisergasse, zum „Stern"

So besitzen wir in der ganzen Reihe unsrer Erker, vom einfachsten bis zum reichsten, ein schönes Zeugnis des Geistes unsrer Vorväter und ihrer Kunst, ihr Leben und die äußere Hülle desselben, ihre Bauten so gemütlich und behaglich einzurichten, als es nur irgend die äußeren Umstände erlaubten. Lernen wir das wieder mehr von ihnen und betrachten wir auch von diesem Standpunkt aus ihre anspruchslosen und doch so liebenswürdigen Werke recht fleißig. Hüten wir aber ganz besonders das Wenige, was wir noch von ihnen haben, wie einen goldenen Schatz.

S. Schlatter.



Marktgasse, zum „Kamel" Phot. J. Grellet

Martel-Falck & Co.

Wein-Handlung

Vadianstraße 41 — St. Gallen — Telephon No. 88

Spezialität in Flaschenweinen!

Lager in St. Gallen
in den beliebtesten Sorten nebengenannter Häuser

ferner

französische, deutsche und schweizerische

Champagner und Asti

Budweiser Export-Lagerbier
aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Budweis (Böhmen).

General-Vertretungen für die Schweiz:

Firma Josef Falck in Mainz und Traben an der Mosel
für Rhein- und Mosel-Weine in Fässern und in Flaschen

Cruse & Fils Frères in Bordeaux
für Bordeaux-Weine in Fässern und in Flaschen

Pierre Ponnelle in Beaune
für Burgunder-Weine in Fässern und in Flaschen

Robert Schlumberger in Wien und Döslau
für Döslauer Weine in Fässern und in Flaschen

Original-Preislisten für direkten Bezug und bezügliche Offerten stehen umgehend zur Disposition.

Verkauf und Versand in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen laut genauer und reichhaltiger Preis-Liste, welche sofort zuadressiert wird.

Original-Cognac und Whiskies
nur erster französischer und englischer Marken

Reiche Auswahl in feinen

Liqueurs, Spirituosen, Dessertweinen

Münchner Spatenbräu
aus der Großbrauerei zum Spaten in München.

Prompte Bedienung — Billige Preise

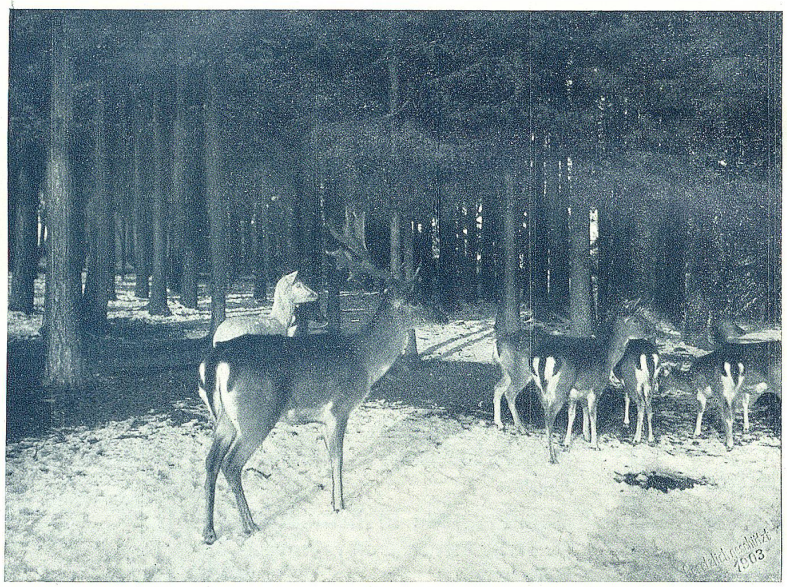
Martel-Falck & Co. St. Gallen

Aus dem Wildpark Peter und Paul bei St. Gallen.

Welcher von den vielen Besuchern unserer handelsbeflissenen, für andere und auch geistige Interessen aller Art nicht weniger rührigen Stadt St. Gallen kennt es nicht das reizende Idyll droben auf der sonnigen, weitausschauenden, waldumschatteten Kuppe des Rotmontenberges (Mons rotundus), allwo der Blick hinüberschweift auf das majestätische, langgezogene Felsgestell des Säntisgebirges, vom grünbekappten flachen Kegel des Kamors bis zum stolzen Beherrscher der ganzen Gruppe, auf das Gipfelmeer der Vorarlberger- und Tiroleralpen, wo in der Tiefe in behaglicher Ruhe die Fluten des Bodensees und die daranstossenden weichen, welligen Gelände der schwäbischen und schweizerischen Ufer herauflachen.

Es war ein glücklicher Gedanke einiger Freunde der Tierwelt, hier oben, unter kräftiger Unterstützung des städtischen Verwaltungsrates, einen Teil der Gipfelfläche des Berges zu einer Wildparkanlage zu gestalten, darinnen eine Anzahl Repräsentanten unserer schönsten und interessantesten Jagdtiere des Waldes und der Alpen Unterkunft und Pflege finden sollten, woselbst sie durch ihr Tun und Treiben alle Freunde der hehren Natur und ihrer Lebewesen gar sehr erfreuen. Seit vollen 13 Jahren hat sich die schöne Institution, die heute kaum noch jemand missen möchte, gedeihlich entwickelt, dank der Rührigkeit einer besonderen Wildparkkommission und der treuen Pflege für die Insassen, dank der kräftigen Unterstützung und jederzeit hilfsbereiten Opferwilligkeit von Seite der städtischen Behörden und vieler Privaten. Selbst königliche Majestät hat allergnädigst geruht, lebendige Zierden in die rotmontische Bergwelt zu spenden.

Durch zweckmässige bauliche Einrichtungen, Gehege und Wasserversorgung, mittelst individueller Behandtung, Pflege und Fütterung, durch entsprechende Ausnützung des gesamten Parkareals ist den muntern Tieren allen, jedem in seiner Weise, Gelegenheit gegeben, in den natürlichen Lebensbetätigungen sich so frei als möglich zu entfalten.



Phot. Schalch & Ebinger. Edelhirsche im Wildpark Peter und Paul.

Welcher Naturfreund hätte nicht seine helle Freude an dem unter Mitwirkung des bekannten Bildhauers Eggenschwiler vor einigen Jahren erstellten künstlichen Felsen, einer trefflichen Imitation der Heimat des stolzen Steinbockwildes, die den lebhaften Tieren als willkommenster Tummelplatz und Wohnstätte dient.

Stundenlang liesse sich da droben bei den mancherlei Gestalten des höheren Tierreiches verweilen, deren Bestand nicht weniger denn 60 Stück beträgt, die sich auf 8 verschiedene Arten verteilen.

Da tritt uns im grossen Gehege der nicht nur von der poetisehen Jagdleidenschaft als „König der Wälder" gerühmte Rot- oder Edelhirsch entgegen, der schönste Hirsch des jagdgerechten Waidmannes. Stolz schreitet er mit seinem das Entzücken jedes Jägerauges bildenden gewaltigen Geweihe von 15 Enden einher, stolz auch, weil er der älteste Vertreter des Wildparkes, der „Patriarch" und zugleich ein Neptunus ist. Denn als $3^1/_2$ Jähriger wurde er, der sich im Herbst 1892 in die Fluten des Bodensees verirrte, von Menschenhand aus denselben errettet und auf die Höhen von Rotmonten versetzt. Ein Wunder der Natur bleibt es alleweil, wenn der starke Hirsch Ende März oder Anfang April (in der Freiheit schon im Februar oder „Hornung") seine stolze Kopfzier gänzlich abwirft, um kurze Zeit darauf mit dem Aufbau eines neuen Schmuckes zu beginnen, den er gewöhnlich im August zu „fegen" beliebt. So sehr wir unsern Prachtskerl inmitten seiner Kühe und Nachkommen bewundern in seinen edlen Eigenschaften, so unsympathisch unerträglich wird er uns, wenn seine Brunstzeit gekommen, wo er während 4—6 Wochen für Mensch und Tier ein gleich lebensgefährlicher Patron wird, der sich eben zu dieser Zeit verschiedener „Mordtaten" an jüngeren Nebenbuhlern, aber selbst an seinen eigenen Kühen und Nachkommen schuldig gemacht hat.

Die volle Sympathie des Publikums hat sich längst das mit seinen bunten Farben und den Eigenschaften rührlicher Friedsamkeit, liebenswürdigster Vertrautheit, grosser Lebhaftigkeit, für Parkanlagen bestgeschaffene, breitschauflige Damwild erobert, das an dem unruhigen Gependel der langen „Wedel" und am trippelnden Umherzotteln im Waldesinnern oder auf der Weide rasch erkenntlich ist. Ein zutrauliches Bettlervolk unseres Parkes! dem man aber in seinem Interesse jede „milde Gabe" unbedingt abschlagen sollte, da es punkto Kost „gut genug" gehalten ist bei uns. Beinebens sei bemerkt, dass der europäische Damhirsch (nicht „Hirsch der Damen"), der heutzutage wild nur noch im Mittelmeergebiet lebt (während der Eiszeit lebte er auch in ganz Mitteleuropa), gar nicht die Verachtung des Waidmannes verdient, der im Damwild so etwas gar „Dämliches" bemerken möchte.

Verschiedene Versuche in unserem Wildparke zur Ansiedelung fremden, sogar aussereuropäischen Wildes, haben den Besucher seinerzeit mit dem graziösen, damhirschgrossen Axishirsch (von Ceylon) mit schön kastanienbraunem, in zierlichen Längslinien weiss getupftem Fell, bekannt gemacht. Er war nicht für unser Klima geschaffen. Ein Teil jener Kolonie ziert heute das naturhistorische Museum auf dem Brühl. Aus Sardinien wurden Exemplare des einzigen Wildschafes Europas — der Muffion — bezogen, die sich mehrere Jahre recht brav gehalten haben.

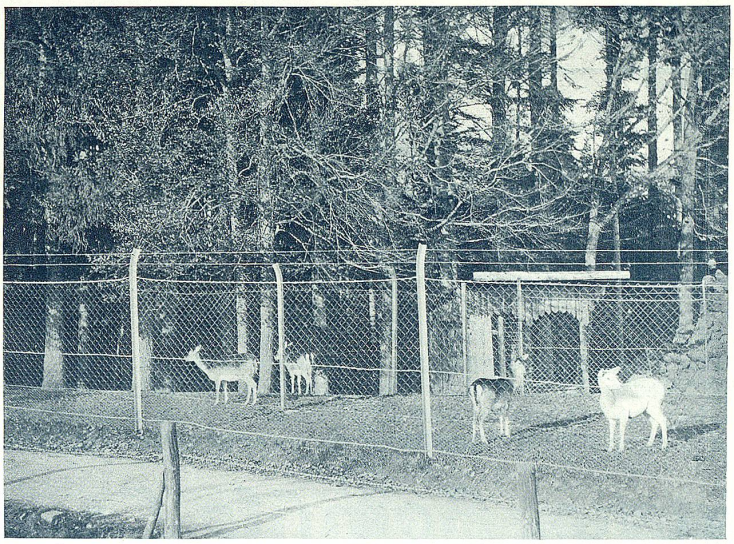
Dass selbst Japaner sich recht gut an das st. gallische Klima zu gewöhnen vermögen, beweist das gute Befinden einer kleinen Kolonie von Sikahirschen, reizenden Sprösslingen des Hirschgeschlechtes, aber nur von Rehgrösse: feingliedrig, aber dickleibig und kurzköpfig, im Sommer mit Längsreihen weisser Flecken auf dunkelbraunem Grunde, im Winter schwarzgrau mit auffallendem schwarzen „Spiegel", was besonders dem Mutterwild etwas reh-ähnliches gibt. Als anspruchsloser und ausdauernder Pflegling ist er im Verkehr mit Wärter und Publikum ein recht liebenswürdiger, zutraulicher kleiner Bettler. Der sich nur bis zum Achtergeweih versteigende Hirsch benimmt sich „zeitweise" recht herausfordernd und kann sogar zum Mordgesellen herabsinken. Auf japanischen Dampferlinien wird der Sikahirsch als „lebendes Fleisch" für Passagiere und Mannschaften verfrachtet.

Dort ist das reizende Bildchen des Rehhaushaltes. „Ein echter Kavalier des Waldes mit allen bestehenden Eigenschaften: hübsch, elegant, feurig, überhaupt ein Prachtskerl ist der Bock. Bei genauerer Beobachtung entpuppt er sich zwar sehr oft als bequemer und fauler Egoist, der sich um das Wohl seiner Familie wenig schert und vor „höherer Liebe" wenig Achtung bezeugt, in der Brunstzeit ein Tyrann gefährlichster Sorte und ein Don Juan en perfection wird. Um so grössere Achtung geniesst bei uns das Weibchen, die „Ricke", welche so ganz das tapfere, selbstlose Weib und die gute Mutter ist, ohne die Entstehen und Gedeihen der höheren Lebewesen undenkbar ist." Wer vergässe jene geradezu rührenden Szenen treuester, tätiger Sorge der Mutter um ihre vor

kurzem „gesetzten“ Rehkitzchen mit dem feinen Köpfchen, den zarten Gliedern und dem braunen, weiss getupften Sammetfellchen! Welch unablässige Belehrungen für die kommenden Lebensaufgaben, welche Liebkosung und Freude, wenn Herzblättchen von seinen ersten tollen Sprüngen heil und unversehrt wieder zu „Muttern“ zurückgekehrt ist. Seit der Erstellung einer neuen Abteilung für die Rehe und rationeller Fütterung — die Rehe haben einen recht reichhaltigen Futterzeddel — sind die Erfolge in der sonst schwierigen Haltung derselben sehr erfreuliche geworden und stehen sie jetzt in bester Kondition.

„Sei mir gegrüsst, du braune Antilope,
Die ruhig an dem steilen Grate klimmt,
Und jetzt im klingenden, im sausenden Galoppe
Sturmschnell auf blauem Eisesmeere schwimmt!“

Das Bild der verkörperten Freiheitsliebe, sehniger Kraft, Eleganz, Sprungfertigkeit, Geistesgegenwart, Klugheit, das herrliche Grattier, die Gemse, hat im Wildpark seit der Begründung desselben wechselnde Geschicke durchlebt. Meist sind es ins Tiefland der Alpentäler verirrte Geschöpfe gewesen, die bei uns in sichern Hort gebracht wurden, in deren Herzen aber stetsfort doch ein stilles Heimweh nach der hochalpinen Heimat genagt und dem eher empfindlichen als abgehärteten Gebirgstiere den Tod gebracht hat. Allein wie viele, denen es noch nie beschieden gewesen, das stolze Grattier in seinem ureigenen Hochlandrevier in seinen vielseitigen Eigenschaften bewundern zu dürfen, haben sich erfreut an den Kletterpartien dieses unvergleichlichen Hochlandsteigers. Und wenn einmal der geplante Gemsberg auf Rotmontenerhöhe sich auftürmt, wie ganz anders würde sich da der wahre Charakter dieser Tiere entfalten, wenn es uns auch nicht vergönnt sein wird, das Schauspiel anzusehen, wie die kühne, entschlossene Tochter der Berge mit zurückgestemmtem Körper und scharf gegen das Gestein eingesetzten Hinterhufen schnurrend die steilsten Wände hinunterzuschlitten versteht, den hochinteressanten Wachtdienst zu verfolgen, der uns am Tier der Freiheit solch ungeteilte Bewunderung abnötigt, oder die wilde Flucht vor dem mörderischen Blei des Alpenjägers.



Rehe im Wildpark Peter und Paul.

Echtes Steinwild, Steinböcke, auf der prächtigen, naturgetreuen Steinburg tummeln zu sehen, das wäre ein Ereignis! Allein das in der Sprungfertigkeit der Gemse noch überlegene Prachtswild mit seinen gewaltigen Knotenhörnern, das in beinahe schnurgerader Linie flüchtig über Steintrümmer dahinsaust und steile, fast senkrechte Felswände in gewaltigen Sätzen misst, ist dank der Ausrottungsmanie der Menschen auf den Aussterbeetat gesetzt. Vorbei sind die Zeiten, da die Steinbockjagd, die Krone aller Hochgebirgsjägerei, das Herz des kühnen Waidmanns erzittern liess. In der Schweiz seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts total verschwunden, ist dem Steinbock nur durch die Gnade des grossen Waidmanns König Victor Emanuel von Italien, aber jetzt auch durch seinen Sohn, noch eine Freistätte gewährt in den grajischen Alpen zwischen Monte Rosa-Mont Blanc. Alle Wiedereinbürgerungsversuche dieser urkräftigen Wildart (in Oesterreich und Graubünden) sind nicht von grossem Erfolge begleitet gewesen. Viel besser gedeiht das Bastardwild (Steinbock plus Ziege) auch im künstlichen Gehege. Wie prächtig, ja fast stolz nimmt sich unsere 4köpfige Bastardsteinwildfamilie aus! Gewiss lebt in ihr viel echtes Steinbockblut und bei dem munteren Tun und Treiben möchte man ihr Mischblut fast übersehen.

Hart angefochtene Geschöpfe sind unsere Feld- und Alpenhasen. Bald ists geflügeltes und vierbeiniges Raubgesindel, sogar ein veritables „Büsi“, die ungescheut die frechsten Mordtaten begehen, aber auch ein natürlicher „Sterbet“ hält nur zu oft Ernte in Lampes Familie. Sollen wir noch das vielgeschäftige Leben in unserer Murmeltierkolonie schildern? Wers sehen will, muss früh aus den Federn! Oder dann liest er die einzig schöne Biographie dieser hochinteressanten Erscheinung im „Tierleben der Alpenwelt“. — Noch manches Geheimnis steckt im Leben dieses possierlichen Gesellen, von deren länglicher Gestalt der Besucher oft nur noch das hinterste Dritteil zu sehen bekommt, die auf die Gunst des Publikums samt Vorgesetzten „pfeifen“ und den Statistiker in Verzweiflung bringen durch den bekannten Trick des Auf- und Untertauchens. Sie leiden auch keine Kontrolle ihrer „inneren Angelegenheiten“ und über ihre Nachkommenschaft. Dagegen scheinen sie ab und zu von starker Expansionskraft getrieben zu werden, gestatten sich ohne vorherige Anzeige und ohne Gesuch an die löbliche Wildparkkommission ein Externat zu gründen ausserhalb der Grenzen ihrer ihnen zugewiesenen Behausung. Eines Tages entpuppt sich der eint und andere der „Munggen“ als fertig studierter Kletterer, dem die hohe Drahteinfriedung gerade ein richtiges Operationsfeld darbietet. Solange ein reger Kontakt zwischen internen und externen Gesellen da ist, lässt man sichs gefallen. Für nicht erlaubt wird dagegen Desertion, dreiste Fahnenflucht angesehen. Dann und wann wird einer „polizeilich“ wieder heimbefördert, vom Erliholz, von Wittenbach, vom städtischen Waisenhaus, von der Jakobstrasse in St. Gallen, ja sogar von Abtwil her. Ganz schlimm ist es bekanntlich jenem Ausreisser ergangen, der in Wittenbach ertappt, von einem Bauer als „Fischotter“ angesehen und erschlagen wurde. Doch dem kühnen Jäger wurde keine Prämie zuteil. Wie eigenartig, bewunderungswürdig für die tierische Seele und für den wahrhaftigen Verstand des Tieres ein schlagender Beweis ist die absolut beglaubigte und verbürgte Nachricht von jener Murmeltiergerichtssitzung auf Rotmonten, in welcher über Leben und Tod eines alten im Abgang begriffenen Familieninsassen, der den Winterschlaf kaum überlebt haben würde im Bau, geurteilt ward und das der allgemeinen Beratung folgende Todesurteil mittelst wütender Bisse in den Leib des armen Delinquenten sofort zur Vollstreckung gelangte. Ja, ja, sie sollen nur kommen die Leugner jeglichen Tierverstandes!

Dem freundlichen Tieridyll auf Peter und Paul wünschen wir auch fernerhin ein fröhliches Gedeihen aller Insassen, verständige, wohlwollende Beurteiler und eine stets offene Hand opferfreudiger Geber!

E. B.

Wetter-Regeln.

Sind um **Jakobi** die Tage warm, gibts im Winter viel Kält' und Harm.
Wenn's im **August** ſtark tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut,
September. Spät noch Roſen im Garten, läßt der Winter warten.
Iſt der **Oktober** kahl und naß, wird der Winter nur ein Spaß.
Blüh'n im **November** die Bäum' aufs neu', dann währt der Winter bis zum Mai.
Iſt **Dezember** mild mit vielem Regen, dann hat 's nächſte Jahr ſehr wenig Segen. — Weihnacht im Schnee, Oſtern im Klee.

Eine ſchöne Natur wirkt auf uns wie eine ſchöne Melodie. Schiller.



Plantagen der
Conservenfabrik Lenzburg
HENCKELL & ROTH

Grösste Kulturen in der Schweiz von Beerenfrüchten & Spalierobst.

Henckell & Roth's

Lenzburger Confituren

sind ein gesundes Nahrungs- und Genußmittel für Jedermann, welches nicht genug empfohlen werden kann. Hergestellt aus nur frischen Früchten und prima Raffinade-Zucker, enthalten die Lenzburger Confituren voll und ganz das herrliche Aroma und den köstlichen Wohlgeschmack der frischen Früchte und sind daher als Ersatz des frischen Obstes für die obstarme Zeit besonders geeignet; in keiner Familie sollten daher Lenzburger Confituren fehlen.

Lenzburger Gemüse-Conserven

sind sorgfältigst präpariert und werden infolgedessen ebenso wie die so schnell beliebt gewordenen

Lenzburger Compotes-Früchte

allen anderen Marken vorgezogen. Die sowohl im In- als auch im Auslande rühmlichst bekannten

Lenzburger Produkte

sind unerreicht in Qualität!

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth

Lenzburger Produkte sind in allen besseren Handlungen zu haben.

Juli

1. Sonntag
2. Montag
3. Dienstag
4. Mittwoch
5. Donnerstag
6. Freitag
7. Samstag
8. Sonntag
9. Montag
10. Dienstag
11. Mittwoch
12. Donnerstag
13. Freitag
14. Samstag
15. Sonntag
16. Montag
17. Dienstag (Gallus)
18. Mittwoch
19. Donnerstag
20. Freitag
21. Samstag
22. Sonntag
23. Montag
24. Dienstag
25. Mittwoch
26. Donnerstag
27. Freitag
28. Samstag
29. Sonntag
30. Montag
31. Dienstag



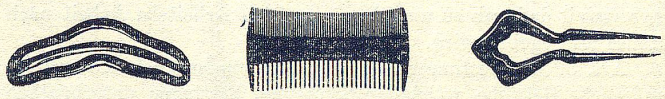
A. Kellenberger

Spezialgeschäft für Kammwaren

31 Neugasse ST. GALLEN Neugasse 31

Grösste Auswahl in **Kämmen jeder Art,**
vom billigsten bis feinsten Genre

Reparieren und Aufpolieren
von Schildpatt-Haarschmuck



Schlatter & Co.

Ecke Kugelgasse ST. GALLEN Turmgasse

COLONIAL-WAREN

Chinesische und indische Thees
Cristall-Würfelzucker Oliven-Oele
Reis · Südfrüchte · Dörrobst · Conserven
Landes-Produkte
Alle Wasch-Artikel

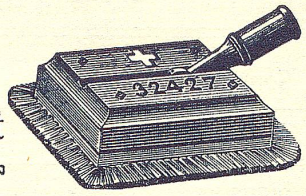


CAFÉS

in allen Preislagen, roh und geröstet
Feine blaue, gelbe und braune Javas.

Wilh. Kinkelin, Bürsten-Fabrik ☞ Nur ☜ Multergasse 16

Fabrikation und Lager in **Bürstenwaren** aller Art

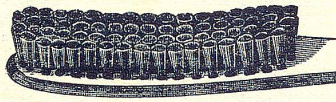


Möbel-, Kleider-, Hut- und Haarbürsten
Federwischer und Schwämme
Amerikanische Teppichwischer

TOILETTE-ETUIS
von den billigsten bis elegantesten
sowie **grosse Auswahl** in
Reise-Nécessaires

Grösstes Lager in
Parkettbürsten

Grösste Auswahl in **deutschen, französischen, englischen** und **Zelluloid-Zahn-** und **Nagel-Bürsten.**



WILHELM KINKELIN
St. Gallen.

Garantie für Haltbarkeit.

Das neue Bundesgesetz betreffend die Samstagsarbeit in den Fabriken vom 1. Januar 1906

bestimmt:

Art. 1. In den dem Fabrikgesetz unterstellten industriellen Anstalten darf, mit Einschluss der Reinigungsarbeiten, am Samstag und an den Vorabenden gesetzlicher Festtage nur 9 Stunden und keinenfalls länger als bis abends 5 Uhr gearbeitet werden.

Art. 2. Es ist untersagt, die in Art. 11 des Fabrikgesetzes und in Art. 1 des gegenwärtigen Gesetzes festgesetzte Beschränkung der Arbeitszeit dadurch zu umgehen, dass den Arbeitern Arbeit nach Hause mitgegeben wird.

Art. 3. Die Bestimmungen des Art. 1 finden auch Anwendung auf solche Betriebe, welche an Sonn- und Festtagen unterbrochen werden müssen, nachts aber nach Massgabe von Art. 13 des Fabrikgesetzes fortgeführt werden dürfen. Der Bundesrat ist jedoch ermächtigt, für solche Betriebe, welche die Notwendigkeit der Nachtarbeit an den Vorabenden von Sonn- und Festtagen nachweisen, eine Ausnahme zu gestatten.

Art. 4. Die Bestimmungen des Art. 1 finden keine Anwendung
a) auf die in Art. 12 des Fabrikgesetzes vorgesehenen Hülfsarbeiten;
b) auf Fabrikationsprozesse, für welche, nach Massgabe von Art. 13 und 14 des Fabrikgesetzes, ununterbrochener Betrieb (Nacht- und Sonntagsarbeit) bewilligt ist.

Art. 5. Die Erteilung von Bewilligungen für ausnahmsweise und vorübergehende Verlängerung der Arbeitszeit an Samstagen und an den Vorabenden gesetzlicher Festtage ist bei allen Industrien zulässig, falls das Vorhandensein einer bestimmten und zwingenden äussern Veranlassung nachgewiesen wird. Die Bewilligung darf die Dauer von zwei Wochen nicht übersteigen.

Der Bundesrat wird ausserdem diejenigen Industrien bezeichnen, welchen in Würdigung ihrer besonderen Betriebsverhältnisse Bewilligungen für Verlängerung der Samstagsarbeitszeit auch aus andern Gründen und für eine längere Zeitdauer erteilt werden dürfen.

Die Erteilung der Bewilligungen ist Sache der in Art. 11, Absatz 4, des Fabrikgesetzes bezeichneten kantonalen Behörden.

Art. 6. Die Vollziehungs- und Strafbestimmungen (Art. 17 bis 19) des Fabrikgesetzes gelten auch für das gegenwärtige Gesetz.

Die Bäume, die nicht in den Himmel reichen,
Sie wachsen doch gen Himmel, tu' desgleichen.

A. Stöber.

Das Lied der Liebe.

Oft trägt ein Herz mit Schweigen
In sich schon lang
Sein Lieben, wie die Geigen
In sich den Klang.

Bis endlich drüber gleiten
Wird eine Hand,
Die plötzlich alle Saiten
Zum Spiele spannt —

Und weckt das stumme Sehnen,
Das drinnen schlief,
Und läßt sie betend tönen,
So voll, so tief,

So wild und doch so leise.
So stark und müd —
Es ist die alte Weise,
Das alte Lied!

Mein Herz hat es gesungen
Wie Sturmgebraus!
— Die Saiten sind gesprungen —
— Das Lied ist — aus ....

A. De Nora.

DEBRUNNER-HOCHREUTINER & CIE.

ST. GALLEN **EISENHANDLUNG** WEINFELDEN

empfiehlt die **bewährten**

Stahlguss-Kochgeschirre

Äusserste Dauerhaftigkeit!
Rosten ausgeschlossen!
Diese Geschirre, in Frankreich und der Westschweiz allgemein eingeführt, erfreuen sich großer Beliebtheit.



Grösste Auswahl
in jeder Form und Grösse!
Überall zu gebrauchen!
Illustrierte Kataloge hierüber stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Auf den Herd, aufs Gas und als Rohrgeschirr zu gebrauchen.

August

1. Mittwoch
2. Donnerstag
3. Freitag
4. Samstag
5. Sonntag
6. Montag
7. Dienstag
8. Mittwoch
9. Donnerstag
10. Freitag
11. Samstag
12. Sonntag
13. Montag
14. Dienstag
15. Mittwoch
16. Donnerstag
17. Freitag
18. Samstag
19. Sonntag
20. Montag
21. Dienstag
22. Mittwoch
23 Donnerstag
24. Freitag
25. Samstag
26. Sonntag
27. Montag
28. Dienstag
29. Mittwoch
30. Donnerstag
31. Freitag



Bischoff & Rutishauser

Brühlgasse 12 * Kugelgasse 3

Telephon Nr. 213.

Offizielles der Stadt

Schützengasse Nr. 2

Telephon Nr. 213.

Verkehrsbureau St. Gallen

nächst dem Bahnhof.

Geöffnet im Winter von 9 —12 und 2—5 Uhr;
im Sommer von 8½—12 und 2—5 Uhr.

Unentgeltliche Auskunft (mündlich und schriftlich)
über
Reiseangelegenheiten in der Schweiz und im Auslande, sowie über Institutionen, Unterrichts-Anstalten, Sehenswürdigkeiten, Exkursionen, Hôtels, industrielle und gewerbliche Verhältnisse etc. von St. Gallen und Umgebung.

Zusammenstellung von kombinierten Rundreisebilleten für das In- und Ausland.
Verkauf ausländischer Briefmarken.

Wegweiser

zu den

Sehenswürdigkeiten der Stadt St. Gallen.

(Da, wo bestimmte Stunden angegeben sind, ist während derselben freier Eintritt.)

Im Museum am untern Brühl:

Naturhistorische Sammlungen. Geöffnet Sonntag 10—12 Uhr Vorm., 1—4 Uhr Nachm.; Mittwoch und Freitag 1—4 Uhr Nachm.

Sammlungen des Kunstvereins. Sonntag 10—12 Uhr Vorm.; 1—4 Uhr Nachm.; Mittwoch und Freitag 1—3 Uhr.

Sammlungen des Historischen Vereins. Sonntag 10—12 Uhr Vorm., 1—3 Uhr Nachm.

Im Vestibul des Museums: **Säntisrelief** von Prof. *A. Heim.*

Im Industrie- und Gewerbemuseum an der Vadianstrasse 3:

Mustersammlung. An allen Wochentagen, mit Ausnahme des Montags, von 9—12 Uhr Vorm. und von 2—5 Uhr Nachm. Am Sonntag von 10—12 Uhr Vorm.

Im Bibliothekgebäude (westl. Flügel der Kantonsschule):

Stadtbibliothek (Vadiana). Dienstag, Donnerstag und Samstag von 2—4 Uhr Nachm.

Im Regierungsgebäude:

Grosses Relief der Kantone St. Gallen und Appenzell. Anmeldung im Weibelzimmer.

Grossratssaal. Anmeldung im Weibelzimmer.

Im Klostergebäude:

Stiftsbibliothek. Eingang im innern Klosterhof. Geöffnet Montag, Mittwoch u. Samstag von 9—12 Uhr Vorm. u. 2—4 Uhr Nachm.

Besuchenswerte öffentliche Gebäude:

Stiftskirche (Kathedrale). Wenn geschlossen, Anmeldung beim Messmer im innern Klosterhof. — **St. Laurenzenkirche.** Anmeldung beim Messmer, Speisergasse 28. — **St. Leonhardskirche.** Anmeldung beim Messmer, Kasernenstrasse 16. —. **Linsebühlkirche.** Anmeldung beim Messmer im „Freihof" — **Synagoge.** Anmeldung bei Frau Kunz, Kirchgasse 36. — **Kantonales Zeughaus. — Kantonsschule. — Mädchenrealschule Talhof. — Knabenrealschule Bürgli. — St. Leonhardschule. — Theater. — Bürgerspital. — Kantonsspital. — Infanteriekaserne. — Strafanstalt St. Jakob. — Waisenhaus** auf dem Girtannersberg. — **Bankvereinsgebäude.**

Der Monumentalbrunnen
am Lindenplatz, von Bildhauer August Bösch in Rom.

Das Vadian-Denkmal
am Marktplatz, von Bildhauer R. Kissling.

Oeffentliche Anlagen:

Oberer Brühl, bei der Kantonsschule. Hübsche Anlagen mit schattigen Sitzplätzen und Springbrunnen.

Stadtpark, beim Museumsgebäude am untern Brühl. Park mit prächtigen alten Bäumen, botanischem Garten, Anlagen mit Alpenpflanzen, Wasserpflanzen, Teich mit Wasservögeln, Volière. Interessante Sammlung erratischer Blöcke. Trinkhalle (Mai bis Oktober geöffnet).

Verkehrsmittel.

Post.

Geöffnet an Werktagen vom 1. April bis 30. September:

Hauptpostbüreau beim Bahnhof:
Filiale auf dem Theaterplatz:
„ im Linsebühl:
} 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Geöffnet an Werktagen vom 1. Oktober bis 31. März:

Hauptpostbüreau beim Bahnhof:
Filiale auf dem Theaterplatz:
„ im Linsebühl:
} 7½ Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Geöffnet an Sonntagen:

Hauptpostbüreau b. Bahnhof: 8—10½ Uhr morgens, 5½—7 Uhr abends.
Filiale auf dem Theaterplatz: 10—12 Uhr morgens, 4—6 Uhr abends.
„ im Linsebühl: 8—10 Uhr morgens, 2—4 Uhr abends.

Telegraph.

Hauptbüreau im Postgebäude: Tag und Nacht geöffnet.
Filiale auf dem Theaterplatz: Telegramm-Annahme während der für den Postdienst bestimmten Stunden.
Telephon mit Tag- und Nachtdienst.

Oeffentliche Sprechstationen:

In St. Gallen: Krüger, Gustav, Poststr. 19, vis-à-vis dem Bahnhof.
Frau L. Lüthi, Cigarrenhandlung, Marktplatz 24.
Machata-Seiler, A., z. Weinfalken, Metzgerg. 2.
Polizeiposten Linsebühl, Linsebühlstrasse 77.
„ St. Jakobstrasse, St. Jakobstr. 52.
Postgebäude, im Depeschen-Aufgabelokal.
Langgasse: Post- und Telegrapenbureau (J. G. Hauser).
In St. Fiden: Gasthaus „zur Sonne" (Frau Meli) beim Bahnhof.
Telegraphenbureau, Aufgabelokal Gemeindehaus.

Dienstzeit von 7 bezw. 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends; Sonntags von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags.

Taxe: Lokalgespräche im Netze St. Gallen 10 Cts. per 3 Minuten oder weniger. Gespräche mit anderen Netzen: 40, 60 oder 85 Cts. per 3 Minuten.

Bei Aufrufen der Abonnenten des **Netzes St. Gallen** ist der Centralstation nicht nur der **Name,** sondern auch die **Nummer** des aufzurufenden Abonnenten anzugeben.

Camionnage-Tarif

nach und von der Eisenbahnstation St. Gallen.

Stadt: Minimum 20 Cts., ordinäre Güter aller Klassen bis 2500 Ko. für je 100 Ko. 24 Cts., Getreide, Obst, Früchte Partiengut über 2500 Ko. für je 100 Ko. 16 Cts.
Umgebung (Stadtgebiet): Minimum 35 Cts., ordinäre Güter (wie oben) 34 Cts. Getreide etc. (wie oben) 24 Cts.

Dienstmänner-Tarif.

A. Für einzelne Gänge.

I. Im engern Stadtbezirk.

Mit Gepäck bis auf 10 Ko. (Mühlenstr. u. Harfenberg inbegriffen) . . Fr. —.30
Mit Karren oder Wagen und Gepäck bis auf 50 Ko. . . . . „ —.50

II. Im weitern Stadtbezirk.

Mit Gepäck bis auf 10 Ko. (Mühlenstr. u. Harfenberg ausgeschlossen) „ —.50
Mit Karren oder Wagen und Gepäck bis auf 50 Ko. . . . . „ —.80

B. Für einzelne Gänge ausserhalb des Stadtbezirks.

Mit Gepäck bis zu 10 Ko. und ½ Stunde Entfernung . . . . Fr. —.70
Mit Gepäck bis zu 10 Ko. und 1 Stunde Entfernung . . . . „ 1.20
Für jede weitere halbe Stunde Entfernung Fr. 1.— mehr.
Mit Gepäck von 11—20 Ko. und ½ Stunde Entfernung . . . . „ 1.20
Mit Gepäck von 11—20 Ko. und 1 Stunde Entfernung . . . . „ 1.70
Für jede weitere halbe Stunde Fr. 1.50 mehr.
Anmerkung zu *A* und *B:* Für die Antwort sind 25% der Taxe mehr zu bezahlen.

C. Arbeiten auf Zeit.

Für leichte Arbeiten für ½ Stunde und darunter . . . . . Fr. —.40
„ „ „ „ 1 „ . . . . . „ —.60
Für schwere Arbeiten aller Art, insofern keine besondere Übereinkunft getroffen worden ist, für ½ Stunde und darunter . . . . „ —.80
„ 1 „ . . . . . „ 1.—

D. Führerdienst.

Per Tag und per Mann . . . . . Fr. 5.—
„ „ „ „ „ mit Wagen . . . . . „ 6.—
„ Stunde . . . . . „ —.70
„ „ mit Wagen . . . . . „ —.80

September

1. Samstag
2. Sonntag
3. Montag
4. Dienstag
5. Mittwoch
6. Donnerstag
7. Freitag
8. Samstag
9. Sonntag
10. Montag
11. Dienstag
12. Mittwoch
13. Donnerstag
14. Freitag
15. Samstag
16. Sonntag (Eidg. Bettag)
17. Montag
18. Dienstag
19. Mittwoch
20. Donnerstag
21. Freitag
22. Samstag
23. Sonntag
24. Montag
25. Dienstag
26. Mittwoch
27. Donnerstag
28. Freitag
29. Samstag
30. Sonntag

SENN-VUICHARD

6 Neugasse I. Stock

△ ▽ △

Herren-Hemden

weiss und farbig nach Mass

H. Grob & Co.

22 Speisergasse St. Gallen Speisergasse 22

Grösstes Lager in

Schuhwaren jeder Art



Sport-Artikel

Bergschuhe (echt Juchten)

Football-Schuhe

(erste Marken)

Footbälle

○ ○ ○

Billigste Preise

Karl Graf Sohn, St. Gallen

Haldenstraße 11 • Wassergasse

Buchbinderei, Cartonnage u. Vergolde-Anstalt

Prompte Bedienung • Elektrischer Betrieb

Billige Preise • • Telephon Nr. 354

Neueste Maschinen für Buchbinderei und Cartonnage-Fabrikation

Spezialität:

Muster-Karten • Einbinden von Preiscourants etc.

Biologisches über den Junggesellen.

Zu den eigentümlichsten Erscheinungen der Spezies homo sapiens zählt man unstreitig den gemeinen Junggesellen (homunculus coelebs). Zu den Ziervögeln rechnen ihn die einen, unter die Nutzhölzer die anderen, wieder andere unter die Schmetterlinge. An der Differenz dieser Meinungen ersieht der praktische Naturliebhaber leicht, in wie vielen Gestalten der homunculus coelebs sein Leben fristet. Gemeinsam ist diesen Spielarten folgendes: Der homunculus coelebs lebt entweder vereinzelt oder er zieht hordenweise umher, nie jedoch familienweise. Man könnte geneigt sein, ihn die Drohne des Menschengeschlechts zu nennen. Er schläft fest und ruhig, steht spät auf, arbeitet wenig, raucht stark, verabscheut einen guten Tropfen nicht und jaßt oder kegelt leidenschaftlich. Er ist mißtrauisch, skeptisch, phlegmatisch, im Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht gereizt und zugleich furchtsam. Trotzdem er zu den jagdbaren Tieren gehört, gelingt es selten, ihn zu erlegen, da er namentlich für Jägerinnen, «schlau im Sinn» eine ganz besondere Witterungsgabe besitzt. Auch ist schon beobachtet worden, daß ein homunculus den andern bei solcher Gefahr durch Zeichen warnt. Die Angabe, welche man noch häufig in älteren Lehrbüchern findet, daß dieser homunculus egoistisch und selbstsüchtig sei, ist durchaus unzutreffend und von Fachmännern längst widerlegt.

Der gemeine homunculus coelebs erreicht eine Länge bis zu 1,90 Meter. Er hat große Füße und abstehende Ohren, entweder wirres Haupthaar, oder eine totale Glatze. Er hat eine fahle Hautfarbe und trägt ein unordentliches Äußere zur Schau. Meist wohnt er einzeln in Höhlen und gehört regelmäßig zu den «möblierten Herren». — Einige Abarten, z. B. die beliebte Spielart Coelebs militaris, die sich in mancher Beziehung übrigens von dem gemeinen homunculus unterscheidet, und deshalb von einzelnen Forschern als besondere Spezies angeführt wird; einige Abarten, sagen wir, halten einen Winterschlaf.

Der homunculus macht mehrere Stadien durch. Er ist in seiner Jugend meistens ein wilder Range, er hat ein weites Herz für höhere Töchter, ist aber hierin sehr vielseitig und neuerungssüchtig — in diesem Lebensalter heißt er auch «Flirt» — und verkehrt mit gleichgesinnten Altersgenossen sechs Stunden täglich in großen Verschlägen, worin sie, zwischen zwei Bretter gezwängt, von einem ausgewachsenen Individuum der Spezies homunculus bewacht und gezähmt werden. Der junge homunculus coelebs ist von seinem zwanzigsten bis dreißigsten Jahre meistens Wandervogel. Weil ihm in diesem Lebensabschnitte am schärfsten nachgestellt wird, erscheint er bald vorsichtig und mißtrauisch. Er lebt im Sommer dann meistens einsam, im Winter rottet er sich abends zusammen, man sagt dann von ihm «er kegelt». Im hohen Alter wird er wortkarg, er fühlt sich einsam; wiederum stellt man ihm nach, er heißt dann «lieber Onkel». Wenn er dann tot ist, sagt man entweder: «Der Geizhals hat seiner Familie nichts hinterlassen», oder aber: «Er war doch ein guter Kerl, und wenngleich ein Sonderling, hatte er doch ein gutes Herz».



Gleichgültigkeit tötet, Liebe macht lebendig.
Frenssen in „Jörn Uhl".

Zwölf Gesundheitsregeln für Denkende.

Von Prof. Dr. *Ernst Schweninger.*

Der Arzt kann nichts anderes tun, als die mehr oder minder defekte Person nach bestem Wissen und Gewissen behandeln. Immerhin kann er auch ein paar allgemeine Ratschläge erteilen. Mich hat die Erfahrung die folgenden Leitsätze schätzen gelehrt:

1. Schafft euch einen gesunden, genuß- und arbeitsfähigen Körper, übt ihn, aber überanstrengt ihn weder im Genuß noch in der Arbeit.
2. Fürchtet nicht den Exceß, aber seine zur Gewohnheit werdende Wiederholung.
3. Macht euch frei und hütet euch vor der Schablone.
4. Liebt den Mut und haßt die Ängstlichkeit.
5. Fürchtet nicht die sogen. Feinde von außen (Bacillen, Witterungseinflüsse usw.), sondern wappnet euren Körper gegen ihren Einfluß und ihren Einbruch.
6. Hütet euch am meisten vor den eigenen Fehlern.
7. Glaubt nicht, daß euch Gesundheit oder Genesung geschenkt wird, sondern wißt, daß sie erarbeitet werden sollen.
8. Helft dem Arzt also bei seiner Arbeit, wie ihr hofft, daß er euch helfe.
9. Vergeßt nie, daß es hauptsächlich auf euch ankommt, daß euer Körper das Instrument ist, auf dem der Arzt in Tagen, wo es euch schlecht geht, spielt, daß er sein wichtigstes Heilmittel ist.
10. Meidet die Gewohnheit!
11. Strebt nach körperlicher und seelischer Harmonie.
12. Lernet euch selbst erkennen, kritisieren, disziplinieren!

Auch diese Sätze werden den Tod nicht bannen, das Leben nicht über die natürliche Grenze hinaus verlängern. Wer sie befolgt, darf aber hoffen, nicht eher vom Licht scheiden zu müssen, als bis in weiser, sparsamer und doch nicht knauseriger Lebensökonomie der letzte Rest seiner Kraft verbraucht ist. Bis dahin aber wird er sich im allgemeinen einer befriedigenden Gesundheit erfreuen.

Aphorismen.

Alle Menschen sollten natürlich in Frieden leben. Die Erde ist groß genug, um sie alle zu umfassen, sie alle zu nähren und zu beschäftigen. Zwei unglückliche Worte haben alles verdorben. Das *Mein* und das *Dein*. Daraus ist das egoistische Interesse, der Neid, die Ungerechtigkeit, die Gewalt und daraus sind alle Verbrechen entstanden.
Friedrich der Große.

*

Stetes Pflichtbewußtsein ist die wahre Krone des Charakters.
(Smiles.)

*

Wer selbst nichts zu tun hat, macht andern die meiste Arbeit.
(Chinesischer Spruch.)

Oktober

1. Montag
2. Dienstag
3. Mittwoch
4. Donnerstag
5. Freitag
6. Samstag
7. Sonntag
8. Montag
9. Dienstag
10. Mittwoch
11. Donnerstag
12. Freitag
13. Samstag
14. Sonntag
15. Montag
16. Dienstag (Gallus)
17. Mittwoch
18. Donnerstag
19. Freitag
20. Samstag
21. Sonntag
22. Montag
23. Dienstag
24. Mittwoch
25. Donnerstag
26. Freitag
27. Samstag
28. Sonntag
29. Montag
30. Dienstag
31. Mittwoch



Moderne Korbmöbel
eigener Fabrikation
Enorme Auswahl in
Korbwaren aller Art
Bürsten & Schwämme

Telephon 1518
Marktgasse 24

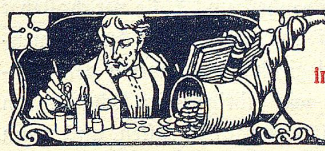
Reparaturen prompt. ~ Anerkannt billige Preise.

Union

Kohlen • Koks • Brikets
Brennholz

EUGEN STEINMANN
TELEPHON 682

Otto Baumann, St. Gallen
Schmidgasse 21 (Bankplatz)
Rechtsagentur, Inkasso- und Informationsbureau
Vertreter des Verbandes Creditreform



Einzug von Forderungen
in der Schweiz und im Auslande
Vermögensverwaltungen

Vertretung in **Konkursen, Liquidationen,** vor **Vermittleramt** Gerichtskommission etc. — Erstellung von **Vermächtnissen,** Ausführung von **Erbteilungen** etc.
Besorgung von Auskünften auf das In- und Ausland.